

HOW MANY WAYS TO FLORENC?

Ein deutsch-tschechischer Projektbeitrag zum *Europäischen Jahr der Arbeitsmobilität*

Multikulturni Centrum Praha (Prag)

Partner / Partners: PLOTKI rumours from around the bloc (www.plotki.net); FAMU Department of Photography, Prague (www.famu.cz); Ostrava University Department of Social Geography and Regional Development/Faculty of Sciences (www.osu.cz); EURES (European Employment Services); Czech Republic Counseling Center for Citizenship, Prague (www.poradna-prava.cz)

Das Projekt ist Bestandteil der Aktivitäten zum *Year of Workers' Mobility* und wird durch die Europäische Union und den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds finanziert. / The project is supported by the *Year of Workers' Mobility* grant by the EU and by the *Czech-German Future Fund*.

Die Ausstellung wird am Mittwoch, 22.11.2006 in der Alten Halle des Prager Zentralbahnhofes eröffnet. / The exhibition will be opened on Wednesday, 22.11.2006 in the Old Hall of Prague's Central Railway Station.

Kontakt / Contact: Jakob Hurrle (research@mkc.cz) and Stephanie Endter (mail@mkc.cz)

Multikulturni Centrum Praha;
Vodičkova 36 (Palác Lucerna);
116 02 Praha 1;
Tel/fax: +420. 296 325 346;

Rejs e.V. Import – Export: Kultur;
Brunnenstrasse 162;
10119 Berlin;

Email: florenc@plotki.net
Homepage: <http://www.florenc.eu>
(ab September 2006), <http://www.migrationonline.cz>

Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland, Nordböhmen, der Ostslowakei, oder Nordengland; Arbeitskräftemangel und eine boomende Wirtschaft in München, Prag, Bratislava, oder London. Vielfach bleibt Menschen in benachteiligten Regionen keine andere Möglichkeit als der Umzug in Orte, wo es Arbeit gibt. Allerdings sind Europas Arbeitnehmer trotz zunehmender regionaler Ungleichheit weitaus weniger mobil als bspw. jene der Vereinigten Staaten. In Reaktion hierauf hat die Europäische Kommission das Jahr 2006 zum *Europäischen Jahr der Arbeitsmobilität* erklärt. Durchgeführt und gefördert werden zahlreiche Initiativen, mit welchen die Kommission Mobilität propagieren und Anstöße zur Beseitigung von rechtlichen, ökonomischen, und kulturellen Mobilitätsbarrieren liefern möchte.

- Welches sind aber die Barrieren, die einem mobileren Leben entgegenstehen?
- Welche Strategien nutzen ArbeitsmigrantInnen und FernpendlerInnen, um diese Barrieren zu überwinden?
- Welche Vorteile ergeben sich für MigrantInnen durch die Entscheidung, mobil zu werden?
- Und was ist der Preis, welchen MigrantInnen, ihre Familien und Herkunftsregionen für diesen Vorteil zu entrichten haben?

Das vom Multikulturellen Zentrum Prag, dem Zeitschriftenprojekt PLOTKI, der Prager Hochschule für Film und Fotografie FAMU und der Universität Ostrava initiierte Projekt *How Many Paths to Florenc?* bemüht sich, durch die Dokumentation des Lebens von sechzehn MigrantInnen und BerufspendlerInnen Antworten auf diese Fragen zu finden. Im Zeitraum von Juni bis August 2006 wird jeder der sechzehn Portraitierten für mehrere Wochen von einem zweiköpfigen Team (Researcher und Fotograf) an Herkunftsort und Arbeitsort begleitet. Die Ergebnisse dieser Dokumentation sind Gegenstand einer Ausstellung, welche erstmals ab dem 22. November 2006 in der alten Empfangshalle des Prager Hauptbahnhofes zu sehen sein wird. Weitere Projektergebnisse sind ein aufwändig gestalteter Katalog, ein eigenes Internetportal, sowie die Veröffentlichung von begleitenden Analysen und Texten auf dem Webportal *Migration Online*.

Symbolisches Verbindungsglied aller 16 Stories ist der Prager Autobusbahnhof Florenc, welcher von den Projektinitiatoren als ein Symbol für Mobilität in der erweiterten Europäischen Union verstanden wird. In kommunistischer Zeit lediglich eine Station für den innerstaatlichen Busverkehr, hat sich *Florenc* seit 1989 zu einem bedeutenden Schnittpunkt von Migrations- und Pendlerströmen zwischen Ost und West verwandelt. Die Station ist Tag für Tag Start- und Zielpunkt für Dutzende internationaler Buslinien, welche Prag mit so unterschiedlichen Städten wie Amsterdam, Bukarest, Berlin, Chust (Ukraine), London, Lviv, München oder Vilnius verbinden.

Bei der Auswahl von MigrantInnen und Geschichten war das Ziel nicht die Suche nach besonders spektakulären Beispielen mobiler Lebensstile, sondern vielmehr die Dokumentation des alltäglichen Lebens »normaler« MigrantInnen zwischen Heimatort und Arbeitsstätte. Dennoch sind die 16 Geschichten, welche im Mittelpunkt der Ausstellung *How Many Paths to Florenc?* stehen, nicht weniger vielfältig als die von Florenc erreichbaren Destinationen.

Das Projektkonzept verzichtet bewusst auf willkürliche Abgrenzungen des Mobilitätsbegriffes. Entsprechend bezieht die Ausstellung auch die Geschichten von mobilen Menschen mit ein, die innerhalb der Tschechischen Republik pendeln. Ein Beispiel hierfür ist die Geschichte einer Graphikerin, die mehrmals wöchentlich zwischen Prag und einer tschechischen Kleinstadt pendelt (bearbeitet von Luboš Kotek [Foto] und Michaela Snajdrova [Text]). Die beiden anderen Beispiele für Mobilität innerhalb der Landesgrenzen ist die Geschichte des Doktors aus Ostrava, welcher Woche für Woche durch das ganze Land nach Prag pendelt (Pavel Štěrbá, Eva Tlašková), sowie die Geschichte eines achtzehnjährigen Roma aus der abgelegenen Jeseník-Region, welcher bei einem über das Land reisenden Schausteller Arbeit gefunden hat (Simon Chang, Olga Smirnova).

Genauso bewusst haben die ProjektinitiatorInnen darauf verzichtet, Mobilität auf Mobilität innerhalb der Europäischen Union einzugrenzen. So besuchte eines der Teams (Alisa Zuryna Lee, Mathias Lutz) eine in Tschechien arbeitende Frau aus Moldawien, welche nur einmal im Jahr Gelegenheit zum Besuch ihrer Familie zu Hause hat.

Nicht immer ist Florenc Ankunfts- oder Startpunkt einer Reise. Im Falle des von Anika Büssemeier und Simina Gugu begleiteten Rumänen ist der Busbahnhof Umsteigepunkt auf der langen Busreise von einem Dorf in der Nähe von Baia Mare nach Madrid:

Wir haben uns entschlossen, eine Familie aus einer besonders traditionellen Region in Rumänien zu studieren. Eine Familie, welche 3000 km getrennt lebt, und doch zusammenhalten und wissen, dass ihre Wurzeln in Rumänien sind und nicht in Spanien. Sie möchten bald wieder zusammen leben. Sie sind nicht an großen Häusern oder Autos interessiert, sondern wollen mit ihrem Geld ein lokales Gewerbe aufbauen, welches Arbeit schafft und ein paar Leute in ihrem Dorf erhält.

Auch im Falle von Halyna, einer Lehrerin aus der Nähe von Ivano-Frankivsk (Ukraine), welche den größten Teil des Jahres in Italien als Putzfrau arbeitet (Leona Goldstein, Olena Fedyuk), ist Florenc nur ein Zwischenstopp. Das gleiche gilt für Norika, einer Frau aus der Nähe von Bratislava, welche in Österreich einen kranken Mann betreut (Barbara Schick, Franziska Smolnik):

Wir haben erfahren dass ihr Arbeitsstatus eher inoffiziell ist: Obwohl eine rechtliche Grundlage fehlt und die österreichischen Behörden Bescheid wissen, verzichten sie darauf einzugreifen. Der Grund hierfür ist wohl, dass auch den Behörden klar ist, dass diese MigrantInnen dringend gebraucht werden und keine wirkliche Alternative besteht.

Auch wenn die geringe Zahl von 16 Beispielen kein genaues Abbild der statistischen Wirklichkeit ermöglicht, versucht die Auswahl doch v.a. die in Tschechien besonders stark repräsentierte Gruppen zu berücksichtigen. So gibt es gleich drei Geschichten über slowakische ImmigrantInnen in Tschechien (bearbeitet von David Kummermann und Michal Křivohlavěk, Karel Tůma und Vlastimil Jílek, sowie Jozef Ondzík und Michaela Snajdrová), welche die größte Gruppe von AusländerInnen in Tschechien darstellt. Die zweitgrößte Gruppe, Menschen aus der Ukraine, wird durch die Geschichte von Lena repräsentiert, eine in Olomouc lebende Russin mit ukrainischer Staatsbürgerschaft, welche Vladimir Krynytsky und Petra Kintlová auf ihrer Reise in die alte Heimat begleitet haben:

Sie hatte keine Arbeit in der Ukraine und als ein Freund ihr anbot, in Tschechien zu arbeiten, zögerte sie keinen Augenblick. Sie arbeitete legal als Gärtnerin in einer größeren Stadt, begegnete ihrem zweiten Mann, einem Tschechen, den sie heiratete, als ihre Arbeitserlaubnis endete. Ihr Sohn hat sich dafür entschieden, in der Ukraine zu studieren.

Ein weiterer bedeutender Aspekt der Ausstellung sind die unterschiedlichen Erfahrungen von Tschechen mit unterschiedlichen Qualifikationen auf den Arbeitsmärkten Westeuropas. Auch hier ist das Spektrum breit und reicht von Stella, einem Mädchen aus Ustí nad Labem, welches während der Ferien auf einem irischem Ökobauernhof arbeitet (Jan Poliveri und Zuzana Nestrojová), über eine Gruppe von Anthropologen aus Pilsen, die in Südengland Arbeit in einer Behinderteneinrichtung gefunden haben (Ian Cook und Jaga Jankowska) bis hin zum hochspezialisierten Minenexperten, welcher regelmäßig zwischen Tschechien und Nordschweden pendelt (Lasse Kristiansen und Linda Antalová). Das Beispiel des schon seit Jahren in Deutschland lebenden Hotelgeigers Jan aus Brno (Jan Lechota, Girina Holland) zeigt, dass es vielfach nicht ökonomische Zwänge sind, welche Tschechen dazu motiviert, neue Erfahrungen im Ausland zu suchen:

Seine Geschichte handelt nicht in erster Linie von einem durch ökonomische Bedürfnisse oder Karrierechancen begründeten Umzug nach Westen. Jan hat ein Land verlassen, welches ihn in seiner Empfindung an seiner persönlichen und beruflichen Entfaltung hinderte und welches nicht in der Lage war, seine Neugierde nach neuen Erfahrungen und Herausforderungen zu stillen.

HOW MANY PATHS TO FLORENC?

Stimulating a Central European Debate on Labour Mobility

The exhibition *How Many Paths to Florenc?* will be realized as part of a larger project by which the *Multicultural Centre* and its partner organisations aim to stimulate a public debate in labour mobility in Central Europe. Realized within the *European Year of Workers' Mobility*, the envisioned debate should point the public attention to potential benefits and costs of labour mobility and the existence of legal, cultural and economic obstacles.

Being the very core of the entire project, the exhibition and its accompanying materials (catalogue, virtual exhibition, DVD, articles for the internet portal <http://www.migrationonline.cz>) will contribute to the above-mentioned aims through the focus on the examples of 16 labour migrants, whose lives are linked through Prague's central bus station Florenc. We understand this crossing station in the heart of the enlarged European Union as a symbol for the meaning of »mobility« in a continent that is characterized by enormous disparities in income and unemployment rates. This symbolic quality is stressed by the fact that Florenc is at the same time final destination and place of departure for labour migrants. Every day there are hundreds of buses arriving from Central and Eastern Europe's disadvantaged regions to supply the Czech capital's booming economy with commuters and temporary migrants. Since salaries in Prague are still far below those paid in Western Europe, many people from the Czech Republic at the same time also use buses departing from Florenc to reach places of employment in Western Europe.

The photographers and journalists/social scientists participating in the project paired in teams of two and began their research by travelling with long-distance buses from Florenc. Their common task is to document the lives of mobile workers. The selection of persons to be portrayed was made in close collaboration with partners and contact persons to ensure that the selection of portrayed persons reflected the very different sides of labour mobility in today's Europe (e.g., with regard to factors such as age, gender, country of origin, integration in social networks, length of stay, type of work, etc.).

Photographers and writers focus in their work on the following three aspects of the phenomenon of mobility:

A. Forces that drive mobility

What is the motivation of people who decided to leave home for employment purposes? Do people have the choice to be mobile? How does the decision to be mobile affect the home environment? Does the price paid for this decision make up for the benefit?

B. Barriers to Mobility

What kind of legal, economic and cultural obstacles do mobile people encounter at home and in their new environment? How do they cope with these obstacles?

C. Mobility and Identity

Mobile people need to relate to two different social environments, the place of home and the place of employment. Often, the individual migrant's social status differs quite radically between these places. How do the labour migrants cope with the different environments? Which strategies do they use to remain connected with home?